Nr. 323 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 23. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59657. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26803. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Adolf Hitler: Nie wieder Krieg!

Der Führer über die Beziehungen zu Frankreich und Polen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. November. „Matin" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes L'Information, de Brinon, mit Reichskanzler Adolf Hitler gehabt hat. Brinon hebt die zwanglose herzliche Aufnahme durch den Reichskanzler hervor, der im Gegensatz zu anderen Staatsmännern jedes Zeremoniell vermeidet, dessen inneres Feuer aber belebend zum Ausdruck komme.

Der Reichskanzler hat erklärt, er wünsche die Aussprache und Verständigung mit Frankreich weil er darin die Garantie für den Frieden erblicke. Er wolle, daß dieser wahrhafte Friede zwischen loyalen Gegnern geschlossen werde. Er habe das wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer nur mit mißtrauischen Worten geantwortet. Sein Wille habe sich jedoch nicht gewandelt. „Ich glaube", so erklärte der Reichskanzler, „daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsche neue Kraft gibt. Wenn früher Stresemann oder Brüning verhandelten, so konnten sie sich nicht darauf berufen, daß **das deutsche Volk hinter ihnen stehe: Ich habe aber ganz Deutschland!** Ich habe dem Volke nicht verheimlicht, was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt."

Das Gespräch sei dann auf das deutsch-französische Problem übergegangen.

„Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, einmal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zueinander bringen kann — Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage.

Aber wie lange noch wird man wiederholen müssen, daß wir weder absorbieren wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgend jemand lieben lassen wollen, der uns nicht liebt!

In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt.

Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein von vaterländischem Geist beseeltes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland: **Zwischen beiden bestehen Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückgehen, aber nichts, was wert wäre, kostbares Blut zu vergießen, denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen.** Deshalb ist

zwischen Deutschland und Polen ein gutnachbarliches Abkommen möglich.

Man beleidigt mich, wenn man erklärt, daß ich den Krieg will. Soll ich wahnwitzig sein. Den Krieg? Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlimmern. Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Eliten sind, und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Asien sich auf unserem Kontinent festsetzt und der Bolschewismus triumphiert. Wie sollte ich einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch dreißig oder vierzig Jahre lang fühlbar machen werden. Ich denke nicht an die Gegenwart, sondern ich denke an die Zukunft. Ich habe vor mir eine lange innerpolitische Arbeit. Ich habe dem Volke den Begriff seiner Ehre wiedergegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wiederschenken. Wir bekämpfen das Elend. Schon haben wir die Arbeitslosigkeit zurückgedrängt. Aber ich will Besseres leisten! Ich werde noch Jahre brauchen, um dahin zu gelangen. Glauben Sie, daß ich meine Arbeit durch einen neuen Krieg zunichte machen will?

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußere Aufmachung hin, die man in Deutschland findet: Die Freude und die Verherrlichung der Kraft.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren:

Keinen Deutschen für einen neuen Krieg; aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk.

Wenn die Jugend in Deutschland in Reih und Glied marschiere, wenn sie die gleiche Kleidung trage, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpere.

Das Gespräch habe sich sodann den Mitteln zugewandt, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte. Der Reichskanzler führte dazu aus:

„Wie kann die

Verständigung zwischen gleichberechtigten Nachbarländern

verwirklicht werden? Mein Vaterland ist nicht eine zweitrangige Nation, sondern eine große Nation, der man eine unerträgliche Behandlung aufgezwungen hat. Wenn Frankreich seine Sicherheit darauf aufzubauen gedenke, daß es Deutschland unmöglich sei, sich zu verteidigen, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten, in denen das möglich war, sind zu Ende. **Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen.** Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen, und man kann über die Einzelheiten verhandeln. Aber man sagt mir: Gewiß, Gleichheit, jedoch **keine Gleichheit ohne Gegenleistung.**

Welche Gegenleistung?

Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen!

Auf den Hinweis de Brinons, in Frankreich möchte man auch die Gewißheit haben, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen nicht neue Schwierigkeiten auftauchen, erwiderte der Kanzler:

„Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewillt, es zu halten. Was ist also noch notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Lehre aufrechtzuerhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der seine Verantwortung übernimmt. Ich bürge mit meiner Person für das Volk, das ich führe und das mir die Kraft gibt."

Aber sprechen wir von der französischen Sicherheit! Wenn man mir sagen würde, was ich für sie tun kann, würde ich es gern tun. Wenn es sich nicht um eine Unehre oder um eine Drohung für mein Land handelte. Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Beruhigung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die

zusätzliche Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England

geben müsse. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gern unterschreiben, denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbarn anzugreifen. Polen sieht das jetzt ein, aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es uns besser!"

(Fortsetzung umseitig)

Avenols Besuch bei Mussolini

Völkerbund ohne Versailler Vertrag?

Italien drängt auf Neuordnung des Völkerbundes — droht sonst mit seinem Austritt

(Telegraphische Meldung.)

London, 22. November. Die Reise des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, nach Rom erregt hier im Zusammenhang mit dem italienischen Pressefeldzug gegen die jetzige Form des Völkerbundes größtes Interesse. Man erwartet, daß eine Reform des Völkerbundes vorgeschlagen werden wird. Avenol scheint Mussolini eine durchgreifende Revision des Völkerbundsstatuts vorgetragen zu haben. Die italienische Unzufriedenheit mit Genf solle nicht zu der Forderung auf Zerstörung des Völkerbundes führen, wohl aber zu dem Verlangen, daß folgende verhängnisvollen Nachteile beseitigt würden:

1. Der Zusammenhang, der zwischen dem Völkerbund und dem Versailler Vertrag sowie anderen Nachkriegsverträgen besteht und der zur Folge hat, die Bundesmitglieder in Sieger und Besiegte zu teilen, was den Völkerbund unter die Vorherrschaft Frankreichs und Großbritanniens gebracht hat.

2. Das starre und verwickelte Verfahren, das durch endlose Erörterungen und zahllose sich ständig vermehrende Ausschüsse Kraftverschwendung bedeutet und zur Erfolglosigkeit führt, und

3. die „übertrieben wichtige Rolle", die die kleinen Länder bei der Tätigkeit des Völkerbundes spielen.

„Matin" berichtet aus Paris die Möglichkeit einer Reorganisation des Völkerbundes („damit die abseits stehenden Mächte in ihn eintreten könnten") sei gegeben durch eine Abtrennung des Versailler Vertrages vom Völkerbundsstatut und durch Streichung der Artikel 10 und 16 bezüglich der Garantierung der Grenzen und der Sanktionen. Avenol habe zwar dementiert, daß er einen solchen Plan hege; nichtsdestoweniger stehe aber fest, daß er versuchen werde, den **Austritt Italiens aus dem Völkerbund um jeden Preis zu verhindern.** Man nehme an, daß eine Zusammenkunft zu vieren oder fünfen in einem italienischen Ort in Aussicht genommen werde in der Form, daß das Büro der Abrüstungskonferenz zeitweilig nach Italien verlegt werde.

Zwei Beamte der Station Uchtspringe sind wegen des Eisenbahnunglücks bei Stendal **vom Dienst entfernt** worden. Gegen sie und einen Beamten der Station Vinkelberg ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet **worden.**

Auf die Frage, ob

Deutschland nach Genf zurückkehren

werde, hat der Reichskanzler, wie de Brinon berichtet, geantwortet: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen, und ich glaube, damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren.

Der Völkerbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen im Gegensatz zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verschärft worden, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit, und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will."

de Brinon zieht aus seiner Unterredung mit dem Reichskanzler den Schluß, daß das Urteil des englischen Journalisten Ward Price zutrifft, der auf Grund einer Unterredung mit dem Reichskanzler von dessen Aufrichtigkeit überzeugt wurde.

Auskehr in Genf

Nach dem Vertagungsbeschluß

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 22. November. Die Delegationsführer haben am Mittwoch abend Genf verlassen. Es bleiben nur die zur Besetzung der beiden technischen Ausschüsse notwendigen Vertreter in Genf zurück. Diese Ausschüsse, von denen sich einer mit der Frage der Umwandlung der kontinentaleuropäischen Heeresorganisationen und der andere mit dem Problem der Kontrolle befaßt, sollen vor der Hand die Beratungen weiterführen. Auf französischer Seite wird auf einer Fortsetzung dieser Ausschußarbeiten unbedingt bestanden, obschon von englischer und italienischer Seite darauf hingewiesen wird, daß aus den bisherigen Verhandlungen dieser Ausschüsse klar ersichtlich ist, daß ihre Arbeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Fortschritte machen kann. Präsident Henderson wird gleichfalls Genf nicht verlassen.

Zu den von Henderson erwähnten diplomatischen Verhandlungen, die in der Zwischenzeit in der Wege geleitet werden sollen, ist man in Konferenzkreisen der Ansicht, daß diese der Vorbereitung einer Konferenz der Großmächte, auf der auch Deutschland vertreten sein würde, außerhalb Genf dienen sollen. Dieser Plan scheint jedoch in den letzten Tagen keine Fortschritte gemacht zu haben.

Französische Abfuhr marxistischer Emigranten

„Die deutschen Sozialisten die größten Angstmeier der Welt"

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. November. Im vielgelesenen „Paris Midi" wendet sich Louis Thomas gegen die übertriebenen und absichtlich irreführenden Erzählungen deutscher Emigranten über die Begleiterscheinungen der nationalen Revolution. **Die deutschen Flüchtlinge in Paris, die methodisch die Redaktionssäle der Pariser Zeitungen belagern, setzen ähnliche unverantwortliche Gerüchte wie seinerzeit die antifaschistischen Emigranten in Umlauf.** Man habe den Franzosen ein in Feuer und Blut getauchtes Berlin, endlose Verfolgungen, Tote und Verwundete geschildert. Die Angst erzeugt Phantasien.

Die deutschen Sozialisten sind unbestreitbar die größten Angstmeier der Welt

und sicher unfähig, die Fußtritte, die ihnen von den Nationalsozialisten verabreicht wurden, zahlenmäßig festzustellen.

Thomas erwähnt eine nationalsozialistische Broschüre über den Kommunistenaufstand, in der die Photographien ermordeter Nationalsozialisten besonders interessant seien. Angesichts dieses Schauspieles begreife man, daß die Kameraden der Toten hartzugeschlagen hätten. In Deutschland wie in Italien habe es auf beiden Seiten der Barrikaden Tote gegeben. Aber die Besiegten brauchten sich nur über eines zu beklagen, nämlich darüber, zu flau gewesen zu sein, um siegen zu können. Im übrigen ist Thomas der Auffassung, daß die nationale Revolution so gut wie gar keine Begleiterscheinungen mit sich brachte, die für Revolutionen im bisherigen Sinne charakteristisch waren.

„Pfui Habsburg" in Ofenpest

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 22. November. Anläßlich eines Festessens, das der „Verband der Heiligen Krone" zum 21. Geburtstag des Erzherzogs Otto von Habsburg veranstaltete, kam es am Montag abend zu großen habsburgfeindlichen Kundgebungen. Mehr als tausend Angehörige der habsburgfeindlichen Jugend empfingen vor der Redoute, wo das Festessen stattfand, die Eintreffenden mit den Rufen: „Pfui Otto! Pfui Habsburg!" Als das Festessen begonnen hatte, drang eine Gruppe der Antihabsburger in den Souperraum ein, rief Pfui und warf Stinkbomben, bis sie von Polizeibeamten verdrängt wurde. Nach dem Festessen setzten sich die Protestrufe fort. Die Teilnehmer wurden mit Schmährufen empfangen und mit faulen Eiern beworfen.

Gute Heiratsaussichten für junge Mädchen

Junge Männer und „überschüssige" Frauen

Nach der Volkszählung vom Juni 1933 entfallen im heutigen Reichsgebiet 31,7 Millionen auf das männliche und 33,6 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Während im Jahre 1910 auf 1000 Männer 1029 Frauen entfielen, erhöhte sich diese Zahl im Jahre 1919 auf 1101, ging bis 1933 auf 1060 zurück. Da die Knabengeburten immer überwiegen, befindet sich das männliche Geschlecht in den unteren Altersgruppen in der Mehrzahl. Mit steigendem Lebensalter verringert sich die männliche Bevölkerung infolge größerer Sterblichkeit. Es entsteht ein gewisser Frauenüberschuß. Aus den Ziffern für das Jahr 1910 geht hervor, daß zwischen dem 15. bis 30. Lebensjahr die Geschlechter sich ungefähr in gleicher Zahl gegenüberstanden.

Dieses Gleichgewicht hat sich während des Krieges völlig verändert. Wenn wir die Frauen in verschiedene Altersgruppen einteilen und diese mit den entsprechenden männlichen Jahrgängen vergleichen, so sehen wir, daß die Gruppe der 35—55 Jahre alten Frauen durch die Kriegsverluste an gleichaltrigen männlichen Partnern die größte Zahl der „überschüssigen" Frauen aufweist. Bei den weiblichen Altersklassen unter 35 Jahren gleicht sich das durch den Krieg hervorgerufene ungleiche Verhältnis der Geschlechter immer mehr aus. Den heute 25jährigen Frauen steht bereits die gleiche Anzahl gleichaltriger Männer gegenüber. Bei den 20jährigen ist bereits ein beträchtlicher Männerüberschuß vorhanden, sodaß die Heiratsaussichten heute theoretisch wieder genau so gut, wie vor dem Kriege sind.

Der Pionier von Windhuk †

(Telegraphische Meldung)

Bielefeld, 22. November. Die deutschen Kolonialverbände trauern um einen ihrer bedeutendsten Vorkämpfer. Hier starb der Geh. Regierungsrat a. D. Wilhelm Junker. Junker ging schon 1876 nach Deutsch-Südwest-Afrika, das erst drei Jahre zuvor deutsches Schutzgebiet geworden war. Der kulturelle und wirtschaftliche Aufstieg der Stadt Windhuk ist in erster Linie das Werk Junkers.

Es bleibt bei 661

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November. Die Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl erbringt noch einige zahlenmäßige Verschiebungen. Diese Veränderungen sind aber nicht sehr wesentlich. Es wird daher bei der bereits gemeldeten Zahl von 661 Reichstagsmandaten bleiben und kein neues Mandat mehr hinzukommen.

Ernennungen im Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November. Staatssekretär Hierl hat den bisherigen Leiter des staatspolitischen Unterrichts im Arbeitsdienst, Arbeitsführer Dr. Decker, unter Beförderung zum Gauarbeitsführer zum Inspekteur der Führerschulen des Arbeitsdienstes ernannt. Arbeitsführer Lancelle ist unter Beförderung zum Gauarbeitsführer zum Inspekteur der Lehrabteilungen ernannt worden.

Frankreich sichert sich durch Farbige

Die Reise des französischen Generalstabschefs Weygand nach Marokko dient dem Zweck, die Möglichkeit der Verringerung der Truppen in Marokko und ihre teilweise Verlegung nach Frankreich festzustellen. Die Verstärkung der Zahl der farbigen Soldaten in Frankreich soll den Rückgang der zur Verfügung stehenden jährlichen Rekrutenzahlen ausgleichen. Die Verlegung von zunächst drei marokkanischen Schützenbataillonen nach Frankreich steht unmittelbar bevor. Der Budget-Entwurf des Kriegsministeriums für 1934 sieht bisher die Verlegung von 5000 Farbigen nach Frankreich vor. Es ist wahrscheinlich, daß in der nächsten Zeit eine noch weitergehende Vermehrung der in Frankreich stehenden farbigen Truppenteile folgt.

Wandlung der Herzen

20 — Roman von Lisa Honroth-Loewe

„Wissen Sie was," sagte Wegner eines Tages, „Sie sollten mal ein bissel in meine Sprechstunde kommen, mir helfen, damit Sie einmal etwas anderes in die Hände bekommen als Musik — der Mensch muß Distanz bekommen. Ich mache da neuartige Versuche mit Heilung von nervösen Lähmungen durch Musik." Er lächelte über Stephans verblüfftes Gesicht.

„Ja, ja, die Dinge sind gar nicht so weit voneinander getrennt, wie Sie denken, das habe ich Ihnen ja schon einmal gesagt, damals als Sie den Examenskoller hatten. Vielleicht ist für Sie da auch etwas zu holen."

Stephan steckte nun seine ganze freie Zeit bei Wegner im Sanatorium. Etwas ganz Neues waren Wegners Versuche. Ein Mensch war da mit einer Beinlähmung. Durch einen sinnreichen Apparat wurden die Schwingungen der Schallplatte auf ihn übertragen — da bewegte sich das gelähmte Bein im Takte der Marschmusik, die aus der Grammophonplatte ertönte.

Eine Stenotypistin kam. Sie hatte von dem ewigen Steifsitzen an der Maschine eine schmerzhafte Lähmung der Halsmuskel, aber nach dem Takt eines heiteren Liedes vermochte sie sehr bald den Kopf rhythmisch kreisen zu lassen.

Stephan machte ein vor Erstaunen törichtes Gesicht.

Da lächelte Wegner:

„Früher hätte man uns totsicher wegen Magie und Hexerei angeklagt. Scheiterhaufen wäre das geringste gewesen. Nun, Sie neugebackener Kollege, wie erklären Sie sich diese Wirkung?"

Grüblerisch sagte Stephan:

„Erklären kann ich es nicht. Möglicherweise sind da noch unerforschte elektrische Strömungen, die durch die Musik ausgelöst und von dem kranken Körper aufgenommen werden."

„Natürlich sind es elektrische Schwingungen. Sie tun uns nur nicht den Gefallen, uns zu verraten, wieso und warum — aber vorderhand bin ich zufrieden mit dem Effekt."

„Aber man muß doch dahinterkommen," beharrte Stephan und sah mitten durch den fröhlich hinmarschierenden, eben noch gelähmten Mann hindurch, als sähe er in der Ferne irgendeine Lösung. —

„Das würde mich reizen."

Sein Gesicht hatte etwas sehr Waches, Scharfes.

„Bitte, das Thema steht Ihnen zur Doktorarbeit frei," bemerkte Wegner trocken und legte den Radetzkymarsch auf.

— — — — — — — — — —

Täglich übte Stephan mit Mie. Mie fühlte Fortschritte. Unbegreiflich, woher er, der vergrübelte, schwere Mensch den Instinkt für das hatte, was Mie für die Bühne brauchte. Er spürte jeden Effekt, den man ausnutzen konnte — er spürte aber auch jede Feinheit, die ihre Partie barg. Mie, bisher gewöhnt, nur Noten zu singen und sich mit der herkömmlichen Verkörperung einer Operettenrolle zu begnügen, sah auf einmal mit Stephans Augen. Sah, daß man aus den konventionellen Umrissen, die der Operettenkomponist geschaffen, einen Menschen aufbauen konnte. Durch ihn lernte sie ein Chanson so bringen, daß es sich aus der Rolle entwickelte. Stephan dämpfte, steigerte, trieb an und retardierte, feilte unermüdlich. Zuerst gab es Szenen. Mie war faul. Stöhnte unter Stephans Unerbittlichkeit. Was war aus dem kleinen Stepherl geworden, den sie bemuttert hatte, der ihr so etwas wie ein kleiner geliebter Page gewesen? Nun hatten sich die Rollen gänzlich verschoben. Wenn er am Klavier saß, war ein Zug in seinem Gesicht — zum Fürchten, ein Mund, zusammengepreßt, Augen, die wie Eis blitzen konnten. Aber sie fühlte, sie kam voran. Fühlte es an dem wachsenden Neid der Kolleginnen — schon wurde die Kritik auf sie aufmerksam. Eine Besetzung, in der sie eine kleine Rolle und ihre Rivalin, die Berling, eine große hatte, wurde als Fehlbesetzung bezeichnet. Also ließ Mie stöhnend und jammernd Stephans musikalische Erziehungsversuche über sich ergehen und arbeitete wie nie zuvor.

„Du bist doch das größte Faultier auf Gottes Erde, Mie," erklärte ihr Stephan einmal mit Ueberzeugung, „wenn Du im Anfang so gearbeitet hättest wie jetzt, Du hättest bei der Oper bleiben können. Es wäre etwas aus Dir geworden."

„Ach," sagte Mie, zog ein Gesicht und setzte sich auf den Klavierdeckel des Instruments im Probezimmer des Theaters. Sie benutzte nur zu gern die Pause, die Stephan machte, um sich nahe an ihn heranzupürschen, ihm schnell einen Kuß zu geben.

„Operette ist schöner, man kann sich mehr zeigen."

Sie sah zufrieden an sich herunter und dachte an das Kostüm ihrer neuen Rolle, das nur ein Hauch war. Die Nicolai am Kurfürstendamm hatte sie schon photographiert, ihr Bild würde im Magazin erscheinen — man machte Karriere. Rasch glitt sie auf seinen Schoß.

„Nein, ich bin mit der Operetterei sehr zufrieden," sagte sie überzeugt und gab Stephan einen heftigen Kuß auf die Nasenspitze, die ein klein wenig schief in seinem Gesicht stand:

„Denk nur, Oper, da würd' ich mich nur in so Gewändern mit schrecklich viel Schleppe und schrecklich viel Würde photographieren lassen können. Und Hand aufs Herz Stepherl, wär's nicht schade darum?"

Sie dehnte ihren schmalen, geschmeidigen Körper wie eine kleine, schöne Katze und sah Stephan verliebt an.

„Fisch", sagte sie plötzlich beleidigt und stand auf. Sie spürte sehr genau: Stephan war nicht bei ihr. Stephan dachte an etwas ganz anderes als daran, daß eine schöne junge Frau auf seinen Knien gesessen und zärtlich zu ihm gewesen.

„Woran denkst Du?" fragte sie.

Stephan antwortete nicht. Er dachte an ein Leben, weit fort von diesem Betrieb hier — an Strenge der Kunst, Strenge der Arbeit — und auf einmal glaubte er Renate Rodenberg sehr zu verstehen. Sie dort — er hier — aber die Forderung an das eigene Ich, sie war wohl die gleiche.

„Laß nur gut sein, kleine Mie." Er streichelte der vor ihm Stehenden das böse Gesichtchen:

„Sei nur, wie Du bist. Es wäre schade, wärst Du anders."

Mie schnurrte unter seiner streichelnden Hand schon wieder wie ein kleines Kätzchen. Stephan aber fühlte Traurigkeit im Herzen. Da gab man eine äußere Geste der Zärtlichkeit für etwas, was keinen Gehalt hatte.

Mie war reizend, sie hatte ein gutes Herz. Wie viele Männer würden glücklich sein, wenn eine Frau wie Mie ihnen gut wäre. Nur ihm wurde alles Bedrückung — allmählich qualvoll. In ihm war außer der Musik nur noch ein wahrhaftiges Empfinden: Renate.

15. Kapitel.

Renate Rodenberg saß in der Schweiz. Ihr Heim war eine Viertelstunde Wegs vom Kinderheim Stellas entfernt. Auch Sarrani hatte im „Sonnenhof" Wohnung genommen. So waren sie häufig zusammen. Renate schämte sich etwas, wenn sie an ihr erstes Gespräch über Kunst dachte. Sarrani vermied jetzt ostentativ derartige Themen.

Sie spürte es und bewunderte seinen Takt, mit dem er sich zurückhielt. Eines Tages brachte sie selbst das Gespräch darauf. Sie wurde ein wenig rot: „Ich muß Ihnen damals wohl sehr töricht erschienen sein, Herr Sarrani. Ich habe einmal ein sehr, sehr schweres Schicksal entstehen sehen durch den Zusammenprall von Kunst und Wirklichkeit, vielleicht bin ich ungerecht. Das gebe ich zu — aber die Erinnerung wirkt noch zu stark in mir nach. Ich habe mich ganz von allem abgeschlossen, was Kunst in irgendeiner Form heißt. Sie scheint mir eine Gefahr, denn sie vernebelt leicht die Einsicht in die Wirklichkeit und ihre Härte."

„Sind Sie immer so der Wirklichkeit zugewandt?" fragte Sarrani. „Selten bei einer Frau. Das ist sonst mehr Eigenschaft der Männer."

„Die wir auch anstreben sollten," war Renates herbe Antwort. „Man geht viel weniger am Unglück des Lebens zugrunde als am Unglück des Fühlens."

Sarrani schwieg. Was mochte diese junge, schöne Frau erlebt haben, daß sie so hart und abwehrend geworden war.

In der Mittagssonne auf dem Spielplatz vor dem Hause saß die kleine Stella: die blonden Locken fielen über das lächelnde, glühende Gesichtchen. Die kleine zarte Gestalt reckte sich auf die Zehenspitzen, um den Turm zu erreichen, den Renate ihr da aus den mitgebrachten bunten Würfeln gebaut. Ihre jauchzende Stimme mischte sich mit der dunkelwarmen Renates. Wie verwandelt eine Frau sein konnte, dachte Sarrani, der mit Cinthia von einem Spaziergang kam. Alles war gelöst in diesem Gesicht. Man kannte eine Frau erst dann, wenn man sie mit ihrem Manne oder ihrem Kinde sah. Nun, ein Mann schien nicht vorhanden zu sein, Renate Rodenberg hatte nie einen erwähnt. Aber alles strömte über auf dies Kind, das wie ein lächelndes Elflein herumschwebte.

Renate blickte auf. In ihren Augen stand noch das weiche Leuchten. Sie nickte Sarrani und der dunkeläugigen Cinthia zu:

„Nun, Herr Sarrani, wollen Sie uns helfen, unser buntes Dorf aufzubauen? Bauleute gesucht, nicht wahr, Stella?"

Stella streckte ihre Händchen lachend und bittend nach Sarrani und der schönen jungen Cinthia aus. — Wenn ein Pressephotograph jetzt vorübergekommen wäre, hätte er seiner Kamera oder seinem Auge nicht getraut: der berühmte Geiger Sarrani saß auf dem Boden einer Veranda und baute mit hingegebenem, ernsthaftem Gesicht einen Turm aus bunten Bausteinen, indessen ein kleines blondlockiges Mädchen jubelnd neben ihm hockte. Als die Mittagsglocke tönte, waren Stella, Cinthia und Sarrani innige Freunde geworden, und man beschloß, die Heimreise nach Berlin gemeinsam zu machen. Renate wollte zur Vorsicht die Fahrt mit Stella nur in Etappen unternehmen, damit das Kind nicht aus der Höhe unmittelbar in die Ebene käme. Sarrani wollte sich mit Cinthia, die für ein paar Tage aus ihrer Pension beurlaubt war, anschließen.

An diese Rückfahrt mußte Renate noch lange denken. Zum ersten Male, daß sie sich von der Aufmerksamkeit und Güte eines Mannes umsorgt fühlte, daß sie es kennenlernte, was es hieß, beschützte und umsorgte Frau zu sein. Sarrani, der mit einem Diener reiste, kümmerte sich dennoch um jede Einzelheit. In Luzern, wo sie einige Tage Station machten, fand Renate in ihrem Hotelzimmer, das telegraphisch bestellt war, einen Strauß wundervoller Rosen vor, die kleine Stella Süßigkeiten und eine Riesenpuppe, über die sie in ein lautes Freudengeschrei ausbrach. Am kommenden Morgen begrüßte ein Blumenstrauß Renate beim Frühstück. Sie fühlte eine leichte Beschämung. Aber als sie sah, daß auch auf Cinthias Platz ein Blumenstrauß lag, schwieg sie und dankte nur Sarrani mit einem freundlichen Händedruck. Es schien ihm selbstverständlich zu sein, sie jeden Morgen so zu begrüßen, nur daß sie sehr wohl einen feinen Unterschied spürte. Waren auf Cinthias Platz nur ein, zwei lose Blüten, so war ihr Tisch mit einer kostbaren Last täglich wechselnder Blumen geschmückt. Stella bekam bekam fast täglich neue Spielsachen von Sarrani.

„Sie verwöhnen mir meine kleine Tochter", sagte Renate leise mahnend. Da sah Sarrani sie mit einem warmen und bittenden Blick an.

(Fortsetzung folgt.)



Erfreuliche Einnahmen für die Winterhilfe

Fußballer und Handballer stellten sich am Feiertag in den Dienst der Winterhilfe. Auf zahlreichen Sportplätzen wurden Spiele ausgetragen, die erfreulicherweise zum größten Teil zahlreiche Zuschauer angezogen hatten, sodaß der Winterhilfe ein schönes Stück Geld zufließen wird. Im allgemeinen wurde guter Sport geboten, die Vertreter der unteren Klassen gaben sich die größte Mühe, den Gauligavereinen energischen Widerstand entgegenzusetzen. Der Erfolg blieb nicht aus, die meisten Spiele endeten nur mit einem knappen Torvorsprung für die Mannschaften der obersten Klasse.

3:2, 2:1, 1:0, 5:4

Bescheidene Gauligavertreter

Energischer Widerstand der „Zweitklassigen"

Beuthen 09—Kreis Beuthen 3:2

Das Erfreulichste an diesem Spiel war die zahlreiche Zuschauermenge, die allerdings für die Unterstützung der Winterhilfe kein hochklassiges Spiel zu sehen bekam. Vor allem enttäuschte Beuthen 09. So unproduktiv und so lustlos hat man die Gelb-Weißen seit langem nicht spielen sehen. Besonders die Läuferreihe kämpfte höchst unglücklich und kam selten dazu, den Sturm mit guten Vorlagen zu bedienen. Dieser wieder verzettelte seine Kräfte mit übertriebenem Kombinationsspiel, das noch dazu so breit angelegt war, daß der Gegner immer wieder dazwischenfahren konnte. Unverständlich und besorgniserregend das mangelnde Schußvermögen der 09-Stürmer. Die Kreismannschaft gab sich die größte Mühe, hielt auch den Kampf bis weit in die zweite Hälfte hinein offen und hätte eigentlich für ihren riesigen Eifer ein Unentschieden verdient, zumal wenn man bedenkt, daß hier eine bunt zusammengewürfelte Elf aus den verschiedensten Vereinen stand. Jedenfalls kann die Kreiself mit der knappen 3:2-Niederlage durchaus zufrieden sein. An diesem moralischen Erfolg hatte in erster Linie die Hintermannschaft mit dem ausgezeichneten Torwächter Mi... aus Dombrowa, seinem Vereinskameraden Mischak und Praus von Fiedlersglück großen Anteil. Sehr gut auch der schnelle Rechtsaußen Wieczorek von der Spielvereinigung und der Linksaußen Przybilla 2 von Fiedlersglück. Alle übrigen gaben sich große Mühe, ohne jedoch die Leistungen ihrer Mitspieler zu erreichen. Beuthen 09 spielte natürlich reifer und überlegter, biß sich aber immer wieder im Strafraum fest, sodaß die Torausbeute recht mager blieb. Das erste Tor schoß Malik 2, Hassa glich für die Vereinigten wieder aus, und dabei blieb es bis zur Halbzeit. In der zweiten Hälfte ging die Kreismannschaft sogar durch einen Durchbruch des Rechtsaußen Wieczorek in Führung. Ein herrlicher Kopfball Kokotts im Anschluß an eine Ecke stellte den Gleichstand wieder her, und unmittelbar vor dem Abpfiff brachte wiederum ein Kopfball Beuthen 09 den knappen Sieg. Schiedsrichter Büttner wie immer ausgezeichnet.

Vorwärts-Rasensport gegen Stadtmannschaft Gleiwitz 2:1

Das ausgezeichnete Wetter brachte dieser für das Winterhilfswerk durchgeführten Veranstaltung einen starken Besuch. Bereits in der 6. Minute schoß Morys für die Vereinigten das Führungstor. Die Stadtmannschaft fand sich dann zusammen und unternahm gefährliche Angriffe. In der 13. Minute wurde der Ausgleich erzielt. Der Halbrechte Kliesch erhielt den Ball gut zugespielt, und der 20-Meter-Schuß ging in die linke Torecke. Drei Minuten später erhielt die Stadtmannschaft einen Handelfmeter zugesprochen, der aber daneben ging. Bald fiel der Führungstreffer durch eine Vorlage von Koppa an Wilczek, der unhaltbar einschießt. Halbzeit 2:1 für Vorwärts-Rasensport.

Nach Seitenwechsel wird die rechte Flanke der Stadtmannschaft umgestellt. Kliesch wird herausgenommen, und Kindler geht dafür auf den Platz des Halbrechten. Jagla wird auf dem Rechtsaußenposten neu eingesetzt. Vorwärts-Rasensport ist gleich wieder im Angriff. Morys schießt in der 4. Minute auf kurze Entfernung, aber von der Torlatte prallt der Ball zurück, und der Nachschuß von Czapla geht daneben. Die Vereinigten sind ständig im Angriff, aber im 16-Meter-Raum wird zu wenig geschossen. Auch Czapla verdirbt viel, und man merkt ihm die lange Spielpause an. Die Angriffe der Stadtmannschaft sind nicht gefährlich, da die Stürmerreihe sehr zerfahren spielt. Bis zum Schluß bleibt Vorwärts-Rasensport leicht überlegen. Das Spiel war, besonders in der zweiten Halbzeit, langweilig, weil zu wenig gekämpft wurde.

Ferner sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: DJK. Roland — DJK. Viktoria 0:0 (0:0). RSV. Peiskretscham — DJK. Borussia Peiskretscham 4:3 (1:2). Germania Sosnitza — Eintracht Sosnitza 4:1 (0:1).

Preußen Zaborze gegen Deichsel Hindenburg 1:0

Preußen trat erstmalig ohne Bonk an, und außerdem fehlten noch Kampa, Wyglendarz und Klemenz. Nach einem ausgeglichenen Spiel kam Preußen gut durch. Bismor gab schnell den Ball an Chwallek, der aus einem spitzen Winkel den einzigen Treffer des Tages erzielte. In der Folgezeit sah man ein verteiltes Spiel. Deichsel legte ein großes Tempo vor, scheiterte aber an der Preußenverteidigung.

Blau schlägt Gelb 5:4 in Ratibor

In Ratibor hatte man für das Spiel zugunsten der Winterhilfe zwei Mannschaften aus dem Gauligaverein 03 und den Bezirksklassenvertretern Ostrog 19, Preußen 06 und Sportfreunde 21 zusammengestellt. Blau kämpfte gegen Gelb. Annähernd 3000 Zuschauer bekamen ein durchaus gefälliges Spiel zu sehen. Bis zur Pause beherrschen die Blauen ziemlich eindeutig das Feld und holen einen Vorsprung von 4 Toren heraus. Einzelne Angriffsaktionen waren so flüssig und so durchdacht, daß man seine helle Freude daran hatte. Besonderen Anteil nahm daran die linke Sturmseite mit Schanscha und Cyranek von Ostrog 19, die sich glänzend verstanden. Der rechte Flügel war zu sehr auf den kleinen Urbas allein abgestimmt, der sich aber mit Schneid jeder Lage gewachsen zeigte und auch das schönste Tor schoß. Die Verteidigung hatte reichlich zu arbeiten, der Tormann war in der Abwehr äußerst nubeständig.

Nach dem Seitenwechsel tritt für den verletzten Hawlitzek bei den Gelben Tonczyk von 06 ein. Die Blauen fallen nun mächtig ab. Mit einem Elfmeter fing es an. Das gab den Gelben einen ungeheuren Ansporn, und sie zogen mächtig los. Ruppelt von Preußen 06 setzte kurz hintereinander zwei Bälle ins Netz. Schanscha von Ostrog schaffte das fünfte Tor. Die letzten zehn Minuten gehörten wieder den Gelben, die durchaus mindestens ein Unentschieden herausholen wollten. Der Rechtsaußen verringerte den Abstand auf 5:4. Da taute endlich Krawietz im Tor auf und ließ kein Tor mehr zu. Es blieb bei dem 5:4 für die Blauen.

Ruch Bismarckhütte nach Frankreich eingeladen

Der neue Polnische Fußballandesmeister Ruch Bismarckhütte hat von Rapid Lille eine Einladung zur Austragung eines Fußballspieles erhalten anläßlich des zehnjährigen Stiftungsfestes des Liller Fußballklubs.

Post Oppeln wirbt für Handball

Reichlich 2500 Zuschauer hatten sich eingefunden, um den erstmalig in Hindenburg weilenden Südostdeutschen Meister zu sehen. Die Gäste traten ohne Laqua an, zeigten aber ein technisch hochstehendes Spiel und waren den Hindenburgern glatt überlegen. Die Polizei ersetzte die mangelnde Technik durch großen Eifer und gestaltete das Treffen dadurch interessant. Der beste Mann bei den Oppelnern war der Rechtsaußen, der auch die meisten Tore schoß. Auch sein Nebenmann spielte gut. Der Zweck des Spiels, den Hindenburger Zuschauern den Wert des Handballspiels beizubringen, wurde erfüllt.

MSV. 25 Neiße — MTV. Neiße 17 : 2

Das Spiel stand vollkommen im Zeichen der Soldaten, die mit ihrem Gegner Katze und Maus spielten. Die Hauptschuld an der hohen Niederlage trägt der Tormann der Turner, der die leichtesten Bälle passieren ließ.

TV. Beuthen—Karsten-Centrum Beuthen 7:8

Nachdem sich beide Mannschaften zum wiederholten Male ausgeglichene, unentschiedene Spiele lieferten, gelang diesmal Karsten mit viel Glück ein knapper Sieg. Gleich vom Anstoß weg lagen die Grubenleute gut in Fahrt und führten bis 10 Minuten nach dem Wechsel mit 7:3. Dann hatten sie aber eine sehr schwache Viertelstunde, die die Turner ausnützten, wobei sie auf 6:7 aufholten. Ein Durchbruch brachte Karsten das 8. Tor.

TV. Reserve — Heinitz 2:7 (1:3).

VfR.-Diana Oppeln — SV. Neudorf 2 : 0

Die zweite Ueberraschung erlebte man in Neudorf, wo die Neudorfer von den Vereinigten eine glatte Niederlage einstecken mußten. Die Dianen spielten schön zusammen, während Neudorf oft aus der Rolle fiel.

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland – Polen?

Nach den Fußballern, den Boxern und den deutschen Reitern hat auch der Deutsche Leichtathletikverband eine Einladung zu einem deutsch-polnischen Leichtathletik-Länderkampf an den Polnischen Leichtathletikverband ergehen lassen. Der polnische Verband hat zu der Einladung noch nicht Stellung genommen.

Neusel wieder k. o.-Sieger

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel kam auch in seinem zweiten Kampf in den Vereinigten Staaten zu einem entscheidenden Sieg. Diesmal war Schmelings früherer Trainingspartner, Stanley Poreda, der Gegner des Deutschen. In New York erwarb sich der Bochumer durch seine korrekte Kampfweise bald die Sympathien der Zuschauer. Neusel benötigte aber doch zehn Runden, um den zähen Amerikaner für die Zeit zu Boden zu legen. Der um fast 20 Pfund schwerere Poreda nutzte seine körperlichen Vorteile geschickt aus, und erst ein genauer Rechter auf das Kinn brachte die Entscheidung.

SV. Miechowitz — BBC. Beuthen 1 : 4

Bei sehr gutem Besuch gab es einen sehr schönen, zumeist offenen Kampf, den die BBCer durch ihren großen Eifer und große Schußfreudigkeit verdient gewannen. Miechowitz war mit vier Mann Ersatz angetreten. Der Sturm spielte unter Form. Die Ersatzhintermannschaft erfüllte nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Miechowitz kam durch einen schönen Kombinationszug in der 60. Minute zum Ehrentor.

VfR. Bobrek — DJK. Germania Bobrek 3:0

Bei der DJK. versagte die Hintermannschaft. Im übrigen war der Kampf ausgeglichen. Der Sieg der Rasensportler war verdient.

SV. Rokittnitz schwer gestraft

Der Sportplatz auf 6 Wochen gesperrt!

Um endlich einmal ein Exempel zu statuieren, hat Kreisführer Schluckwerder den Sportplatz des Sportvereins Rokittnitz, auf dem sich kürzlich Spieler und Zuschauer hinreißen ließen, einen Schiedsrichter tätlich anzugreifen, auf sechs Wochen gesperrt. Der SV. Rokittnitz muß nun während dieser Zeit seine sämtlichen Meisterschaftsspiele auf fremden Plätzen austragen. Diese harte Strafe wird hoffentlich ihre Wirkung auch auf die Heißsporne in anderen Orten nicht verfehlen, denn den Schaden tragen letzten Endes nur sie selbst bezw. ihr Verein.

Wer fährt mit?

Letzter Meldetermin für den Sonderzug am 2. Dezember nach Berlin zum

Länderkampf Deutschland—Polen

am Montag, dem 27. November, bei der Sportredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" oder den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie. Auf Wunsch werden auch Eintrittskarten zum Spiel besorgt.

Köln kennt keinen Respekt

Mageres Unentschieden der »Düsseldorfer Nationalelf«

Einen überraschenden Ausgang nahm der in Düsseldorf durchgeführte Fußballstädtekampf zwischen Düsseldorf und Köln. Die Düsseldorfer Elf trat in stärkster Besetzung an. **Nicht weniger als acht Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft gegen Belgien trugen das Städtewappen,** dennoch war es nur ein mageres Unentschieden von 1:1. Das Spiel der Düsseldorfer Mannschaft litt unter den schwachen Leistungen der Benrather Verteidigung. Die Fortuna-Läufer waren dauernd gezwungen, in der Abwehr auszuhelfen. Der Sturm war auf sich selbst angewiesen. Hinzu kam noch der völlige Ausfall von Wigold, und schließlich wurden die Außenstürmer Albrecht und Kobierski viel zu wenig beschäftigt. Die Kölner Mannschaft lieferte ein recht gutes Spiel. Vor allem das Schlußdreieck und die Läuferreihe gefielen.

Hoher Sieg von Schalke 04

Ueber 12 000 Zuschauer wohnten dem Fußballkampf bei, der zwischen Schalke 04 und der Gelsenkirchener Stadtmannschaft Gelsenkirchen ausgetragen wurde. Die Knappen spielten in hoher Form und siegten einwandfrei mit 5:0 (4:0) Toren.

Punktspiele in Berlin

Die Terminnot drängt zu Taten, und so mußten die Mannschaften der Brandenburger Gauliga auch am Bußtag um die Punkte streiten. Vor allem überraschte der Bombensieg des Sportvereins 92 über Wacker 04. An ein 7:0 (3:0) hatte kein Mensch geglaubt. Die zweite Ueberraschung war das Unentschieden zwischen Tennis-Borussia und Blau-Weiß. Das torreiche Spiel ging 4:4 (2:1) aus. Hertha-BSC. gewann gegen Cottbus-Süd mit 7:3.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Musikalische Morgenstunde in Hindenburg

Zwei Ereignisse waren es, die den Inhaber des Pionczykschen Konservatoriums in Hindenburg veranlaßt hatten, am Bußtage zu einer musikalischen Weihestunde in die Aula der städtischen Mittelschule zu laden: zunächst feierte die Ortsgruppe Hindenburg im Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer ihr zehnjähriges Bestehen, und dann war es die Woche der deutschen Hausmusik, die dieses sehr gut besuchte Konzert veranlaßte.

Die reichhaltige Vortragsfolge unterlag mannigfachen Veränderungen. So fiel leider gleich Carl Piuttis „Festhymnus" für Orgel wegen dienstlicher Verhinderung von Chorrektor Glumb aus. Johannes Pionczyk machte einige Angaben über die von ihm vor zehn Jahren gegründete Hindenburger Ortsgruppe Deutscher Tonkünstler. Sie hatte es sich zur Aufgabe gestellt, ihre Mitglieder weiter beruflich auszubilden und steckte sich als besonderes Ziel die Bekämpfung des musikalischen Pfuschertums. Sie hat sich auch für die Einführung des staatlichen Unterrichtserlaubnisscheines eingesetzt. Seinen Ausführungen über die deutsche Hausmusik stellte der Konservatoriumsleiter das beherzigenswerte Wort voran: „Musik machen ist besser als Musik hören". Die selbst aufgeführte Musik wandle den Menschen und führe ihn zu seinem besseren Selbst zurück. Man brauche deshalb noch lange kein Künstler zu sein oder einer werden zu wollen. Oberster Grundsatz sei: Musiziere, wie Du kannst. Vertiefe Dich in das Werk eines unserer Großen, und Du wirst Gewinn haben. Denn es bleibt immer etwas, ein unaussprechliches Etwas in Deiner Seele zurück, was Dir Radio und Schallplatte niemals zu geben vermögen.

Margarete Jenoch und Elisabeth Haase erwiesen sich mit ihrer Wiedergabe von Franz Schuberts „Variationen" (Originalkomposition zu vier Händen) als gut aufeinander eingespielte, hochwertige Pianistinnen. Margarete Franz, die hier schon vielfach genannte Sängerin, erfreute mit Sopranliedern von Schubert und Brahms, denen nichts mehr irgendwie Schülermäßiges anhaftet. Max Banaschik stellte sich mit zwei Geigensolis von Max Reger (Arie Opus 103) und Tartini-Kreisler (Variationen über Corelli) als Violinist vor, von dem man in Zukunft noch Allerbestes erwarten darf. Er wurde ansprechend begleitet von Frau Leokadia Glagla. Konrad Kwiske, der Lautensänger, ist uns längst keine Neuerscheinung mehr. Mit seiner liebenswürdigen Kunst wird er immer fesseln und erfreuen. Walter Gola ist kunstvoller Beherrscher des Cellos und brachte zwölf Variationen von Beethoven über das Thema „Ein Mädchen oder Weibchen" (aus der Zauberflöte von Mozart). Zum gediegenen Abschluß des Vormittages trug Erwin Larisch mit bestem Einfühlungsvermögen, mit Schmiß und Schwung die „Modernen Miniaturen" von Walter Niemann vor.

Dieser Vormittag deutscher Hausmusik in Hindenburg hat herzlichen Anklang gefunden und dem Pionczykschen Konservatorium viel Freunde erworben.
—me.

Grund- und Hauszinssteuerfreiheit für vaterländische Zwecke

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Finanzminister unter Bezugnahme auf entsprechende Anträge vaterländischer Organisationen verfügt, daß die Grundvermögens- und Hauszinssteuer in vollem Umfang auf Antrag zu erlassen ist, soweit und solange Grundstücke oder Grundstücksteile von **vaterländischen Organisationen** für vaterländische Zwecke verwendet werden. In den näheren Anweisungen bestimmt der Minister, daß der Kreis der Nützungsberechtigten zu beschränken ist auf solche Organisationen, die für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Schutzmaßnahmen tätig sind. Hierher gehörten neben den Organisationen der SA., SS., Hitlerjugend, des Stahlhelms usw. auch die Formationen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die Technische Nothilfe und der Reichsverband für Luftschutz. Die Steuererleichterungen sind nur zu gewähren, sofern und soweit die Grundstücke unmittelbar den Zwecken der Organisationen dienen. Eine unmittelbare Zweckbestimmung liege nicht vor bei Räumen, die zu Wohn-, werbenden, parteigeselligen, caritativen usw. Zwecken genutzt werden. Steuererleichterungen könnten ferner nicht in Frage kommen, wenn eine höhere als die der gesetzlichen Miete entsprechende Entschädigung gefordert und bewilligt wird. Die Steuererleichterungen sind frühestens mit Wirkung **vom 1. April 1933** ab zu gewähren.

Ein fünftes Volksbundheim geschlossen

Kattowitz, 22. November.

Nachdem auf Grund polizeilicher Verfügungen die vier Volksbundheime in Lipine, Kopain, Alt- und Neu-Berun geschlossen worden sind, ist nun auch das Volksbundheim in Zawada, Kreis Rybnik, geschlossen worden. Obwohl dieses Heim sich in tadellosem Zustande befand, ist die Schließung „wegen ungenügender Höhe des Zimmers und der Eingangstür" angeordnet worden, was den hygienischen Anforderungen nicht entspreche. In allen Fällen hat der Deutsche Volksbund bei den entsprechenden Stellen Beschwerde gegen die Schließung der Heime erhoben.

Beuthener Gerichtssäle

Aufregung um einen „Kuckuck"

„... Magistratsvollzieher Krawietz bei der Pfändung bedroht, Widerstand geleistet und tätlich beleidigt zu haben", lautete die Anklage gegen den 60 Jahre alten Invaliden Johann K. vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte, dem Atteste dreier verschiedener Aerzte bescheinigen, daß er in seiner Aufregung nicht zurechnungsfähig ist, sagte zu dieser Anklage, daß er noch nie einen Gerichtsvollzieher im Hause gehabt und derart aufgeregt geworden sei, daß er gar nicht wisse, was sich da alles zugetragen habe. Mit dem Stuhle habe er den Vollziehungsbeamten nicht geschlagen, da er einen Stuhl als gelähmter Mann nicht hochheben könne. Ebenso treffe es nicht zu, daß er auf den Beamten, der inzwischen Schutzpolizei herangeholt hatte, mit einem Glasstück einschlagen wollte. Dieses sei vielmehr beim Abrücken eines Schrankes von der Wand zum Zwecke der Anbringung eines „Kuckucks" heruntergefallen, weshalb es der Angeklagte aufgehoben habe. Da habe ihn aber schon der Polizeibeamte an der Hand gehabt.

Magistratsvollzieher Krawietz, der diese schwierige Pfändung erlebt hatte, bekundete aber sehr temperamentvoll eidlich die tätliche Beleidigung mit dem Stuhl und die Bedrohung mit dem Glasstück. Der Polizeibeamte erklärte, „daß es ihm nur geschienen habe, als wolle der Angeklagte mit dem Glas dreinschlagen. Die Frau des Angeklagten sprach „von einem Wirrwarr". Das Gericht hielt die Bedrohung mit dem Glasstück nicht für erwiesen. Es bewertete den Widerstand und die Stuhlgeschichte darum nur mit drei Mark Geldstrafe, so daß dem Angeklagten die fatale „Kuckucks"-Geschichte insgesamt sechs Mark kosten wird — vorausgesetzt, daß er sich bei diesem Urteil beruhigt.
—k.

Der Strick an der Waage

Bei einer polizeilichen Revision auf dem Wochenmarkt in Miechowitz verfiel eine Waage mit zwei Gewichten der Beschlagnahme. Unter der einen Schale der Waage befand sich das Stück eines starken Strickes, wodurch die Käufer betrogen wurden. Die beschlagnahmten Gewichte waren nicht vorschriftsmäßig geeicht. Gewichte und Waage befanden sich im Besitz der Obsthändlerin M., die, wegen Betruges angeklagt, am Dienstag vor dem Beuthener Strafrichter stand. Die Angeklagte entschuldigt sich damit, daß sie auf dem Transport zum Wochenmarkt die Schale auf der Waage mit einem Strick angebunden habe und daß beim Abschneiden des Stricks versehentlich ein Stück hängen geblieben sei. Die nicht vorschriftsmäßig geeichten Gewichte will sie mit einer anderen Händlerin, deren Namen sie aber nicht angeben kann, vertauscht haben. Der Anklagevertreter glaubte der Angeklagten kein Wort und geißelte in scharfen Worten diese Art von Volksbetrug. Wenn der Anklagevertreter im vorliegenden Falle von dem Antrage einer Freiheitsstrafe absah, dann geschah es nur mit Rücksicht darauf, weil der Strick nur ein Gewicht von 10 Gramm hatte. Die Angeklagte hatte aber insofern Glück, als das Gericht ihre Angaben hinsichtlich des Stückes Stricks an der Waage als nicht widerlegt ansah und aus diesem Grunde wegen versuchten Betruges Freisprechung erfolgte. Wegen der Gewichte wurde die Angeklagte in eine Geldstrafe von 15 Mk. genommen.
—g.

Oppeln

* **Musikabend der Volkshochschule.** Die Volkshochschule Oppeln veranstaltet am Freitag, dem 1. Dezember, in der Aula der Oberrealschule einen Musikabend, wofür die Geschwister Hildegard Morczinietz-Lautenschläger und Mathilde Sonsalla-Lautenschläger als Pianistinnen gewonnen worden sind. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg.

* **Für einen sofortigen Theaterbau.** Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe der Deutschen Bühne in Oppeln ist inzwischen auf 1700 gestiegen. Gewiß eine stattliche Zahl. Aber sie ist immer noch nicht groß genug, um der Forderung nach einem neuen Theater den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Die Ortsgruppe der Deutschen Bühne will nicht nur den Besuch des Theaters heben, sondern auch durch den Zusammenschluß aller Theaterfreunde den sofortigen Bau eines Theaters auf dem Deterplatz erreichen und so auch zur Verschönerung unserer Stadt beitragen. Darum ergeht an alle, die noch abseits stehen, erneut die Bitte: werdet Mitglied der Deutschen Bühne. Eine finanzielle Belastung durch einen Theaterbau erfolgt für die Mitglieder nicht.

* **Back-Nachmittage und Handarbeits-Bastel-Nachmittage.** Die Städtische Haushalts- und Gewerbeschule beabsichtigt, ab Dienstag, dem 28. November, in ihrer Schule (Ludwigstr. 9), bei genügender Beteiligung Back- und Handarbeits-(Bastel)-Nachmittage bis Weihnachten einzurichten.

Stadtverordnetensitzung in Rosenberg

In der letzten Stadtverordnetensitzung in Rosenberg wurde Stadtverordneter König, der seit 1919 der Stadtverordnetenversammlung angehört, als Magistratsmitglied vereidigt und durch Bürgermeister Dr. Bieweger verpflichtet. Ueber die Berufung des Studienrats Zeno Kurzeja von der Aufbauschule an das Städt. Reform-Realgymnasium wurde in einer geheimen Sitzung verhandelt. Stattgegeben wurde einem Verkauf der Autogaragen, in denen sich die Autobusse der Post befinden, an den Fleischermeister Kolloch für den Preis von 4000 Mark. Einstimmig gab die Versammlung ihre Zustimmung für die Anschaffung von Lehrmitteln für beide Berufsschulen. Der Preis beträgt etwa 6700 Mark, von denen zwei Drittel der Staat aufbringt. Ein einstweiliger Beschluß wurde über die Teilkanalisation gefaßt. Mit der Legung der Kanalisation auf der kleinen Vorstadt wird eine Pflasterung der Vorstadt vorgenommen. Vielen Erwerbslosen wird für eine lange Zeit Arbeit gegeben. Stadtverordneter Opolka berichtete über die Revision der Kämmereikasse. Ein von ihm gestellter Dringlichkeitsantrag zwecks Berücksichtigung hiesiger Kaufleute fand einstimmige Annahme. Bürgermeister Dr. Bieweger teilte dann die Namen der Mitglieder der Stadtdeputationen mit. Stadtverordneter Opolka rügte die Mängel in der Wahlkartei, die bei der letzten Wahl zum Vorschein kamen. Stadtverordnetenstellvertreter Glatzel legte sein Amt nieder, damit es ein Nationalsozialist übernehmen könne. Einstimmig wurde Stadtverordneter Opolko zu seinem Nachfolger bestimmt.

Zuchthaus für Brandstiftung aus Rache

Er wollte eine ganze Gemeinde niederbrennen!

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 22. November. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Hermann aus Altendorf wegen Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung in Verbindung mit Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte aus Rache die Gemeinde Altendorf niederbrennen wollen. Er hatte wegen Beleidigung des Bürgermeisters vier Wochen Gefängnis erhalten. Als er die Strafe verbüßt hatte, ersuchte er die Gemeinde um eine Wohlfahrtsunterstützung, die ihm verweigert wurde. Um sich zu rächen, entschloß sich Hermann, die Gemeinde niederzubrennen. Mit Munition ausgerüstet, begab er sich in den Stall eines Landwirtes, wo er den Sprengstoff anzündete und flüchtete. Das Feuer griff rasch um sich und äscherte zwei Bauernanwesen und mehrere Nebengebäude ein.

Zuchthaus wegen Teilnahme am Nürnberger Parteitag!

(Telegraphische Meldung)

Prag, 22. November. Das Kreisgericht Pilsen verurteilte den egerländischen Schneider Georg Kohl wegen Teilnahme am Nürnberger Parteitag zu einem Jahr schweren Kerkers. Außerdem wurden vier deutsche Studenten in Prag verhaftet.

Schmugglerbande zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Papenburg, 22. November. Im Prozeß gegen die Hümmlinger Schmugglerbande, dem bisher größten Schmugglerprozeß in Deutschland, die tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatte, wurde für die 21 Angeklagten auf eine Gesamtgeldstrafe von 32 529 000 Reichsmark und auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 16 Jahren erkannt.

Oesterreichischer Nationalsozialist meuchlings niedergestochen

(Telegraphische Meldung.)

München, 22. November. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt mit: In St. Johann (Tirol) wurde am Dienstag ein Nationalsozialist von einem Heimwehrmann durch einen Messerstich meuchlings so schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte, wo er mit dem Tode ringt.

Elf Kommunisten festgenommen

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 22. November. Die Polizei verhaftete elf Mitglieder des früheren Rot-Frontkämpfer-Bundes. Sie haben am 8. Dezember 1930 bei einem politischen Zusammenstoß den Polizeiwachtmeister Knies ermordet. Den tödlichen Stich hat der Kommunist Ernst Sander geführt. Der Mörder sowie mehrere Mittäter sind geständig.

Herbsttagung des Glatzer Gebirgsvereins

Guttentag, 22. November.

Die oberschlesische Bezirksgruppe des Glatzer Gebirgsvereins hielt am 19. November d. J. ihre diesjährige Herbsttagung in Guttentag ab. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Werbeabend, der durch musikalische Vorträge und einen Prolog vom Rektor Höflich, Guttentag, eröffnet wurde. Mittelschullehrer Schneider hielt einen Vortrag über die noch im Glatzer

Lande erhaltenen Sitten und Gebräuche der Altbewohner dieses von Gott begnadeten Ländchens und feierte besonders den dortigen Heimatdichter Robert Karger. Hierauf dankte der Führer der Oberschlesischen Bezirksgruppe, Landgerichtsrat Hermann, Ratibor, für die Begrüßung und führte dabei aus, daß der Verein vor sieben Jahren unter schwierigen Verhältnissen vom Steuersekretär Wese, z. Z. in Gleiwitz, einem Grafschafter, gegründet wurde. Der Verein hatte ihn zu seinem Ehrenmitgliede ernannt, wobei ihm der Führer bei dieser Gelegenheit die Ehrenurkunde feierlich überreichte. Im GGV. und seinen Ortsgruppen herrschte von jeher immer nationale Gesinnung vor, und die Eingliederung der Vereine in die heutige Bewegung sei eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Zum Schluß nahm Landgerichtsrat Herrmann die Weihe eines Vereinsbanners vor. Am Sonntag begannen früh 10 Uhr die Verhandlungen der Bezirkstagung, die gut besucht war. Nach Begrüßung der Anwesenden dankte der Führer der Bezirksgruppe besonders der bisherigen Vorsitzenden der Ortsgruppe Guttentag, Lehrerin Gnilka, die durch den derzeitigen Vorsitzenden, Klempnermeister Franke, abgelöst wurde, für ihre mühevolle Arbeit. Es folgten dann verschiedene Aufklärungen über den Führergedanken. Die Namen des Führers, des Hauptvorstandes in Glatz und seiner Beiräte wurden bekannt gegeben. Ueber die Deckung der Reisekosten zu den Sitzungen des Hauptvorstandes wurden besondere Beschlüsse gefaßt. Beitragsmarken für das nächste Vereinsjahr sind bis Ende Dezember beim Hauptvorstand des GGV., Rathaus Glatz, sofort anzufordern. Die Wahl des Führers fiel auf den bisherigen Vorsitzenden, Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor, der die bisherigen Mitarbeiter, Lehrer a. D. Schettler, Ratibor, Studienrat Paul Grosser, Gleiwitz, und Studienrat Klose, Hindenburg, zu seinen Beiräten bestimmte. Mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen im Herbst 1934 in Gleiwitz, dessen Ortsgruppe ihr 50jähriges Bestehen feiern wird, wurde die Sitzung geschlossen.

Gleichstellung der Fliegerstürme zur SA. und SS.

Der Landesgruppenführer Schlesien des Luftsportverbandes, Staffelführer von Schellwitz, erläßt eine Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen:

Der DLV. gliedert sich in aktive und fördernde Mitglieder. Die aktiven Mitglieder werden in Segelflieger- und Motorfliegerstürme eingeteilt. Die Zugehörigkeit zu einer weiteren Organisation, etwa SA. oder SS., ist daneben nicht erforderlich und auch nicht möglich. Der Fliegersturmmann steht als völlig gleichberechtigt und wesensgleich neben dem SA.-Mann, SS.-Mann usw.; an ihn werden sogar noch höhere Anforderungen gestellt, da unser Führer Adolf Hitler stets betont hat, daß die Fliegerstürme sich nur aus den fähigsten und wertvollsten Kräften des deutschen Volkes zusammensetzen sollen. Der Fliegersturmmann muß durch besondere Leistung und besondere Eignung hervortreten. Eine natürliche Folge der eben dargestellten Gleichstellung zwischen den Fliegerstürmen des DLV. und der SA., SS. usw. ist das Abkommen zwischen dem Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, und dem Präsidenten des DLV., Fliegergruppenführer Loerzer, nach dem Fliegersturmmännern zu den gleichen Bedingungen der Eintritt in die NSDAP. möglich ist wie den SA.-Männern. Eine weitere Folge dieser Gleichstellung ist, daß sowohl die Motorfliegerstürme als auch die Segelfliegerstürme uniformiert werden.

Die Organisation der Fliegerstürme im einzelnen hat folgendes Bild: Die Fliegerstürme des DLV. gliedern sich in Motor- und Segelfliegerstürme. Motorfliegerstürme bilden sich in den Orten, wo Motorflugzeuge vorhanden sind, oder wo deren Anschaffung in nächster Zeit bevorsteht. Segelfliegerstürme sind in allen übrigen Fliegerortsgruppen zu bilden. Der Dienst der Fliegerstürme zerfällt in drei große Gruppen: Die praktische fliegerische Ausbildung, die das Segelfliegen und die Werkstattarbeit umfaßt; die theoretische fliegerische Ausbildung; sie umfaßt den ganzen Unterricht und besteht in der Hauptsache aus Flugzeugkunde, Motorenkunde, Wetterkunde, Ausbildung im Orten und Funken und dergl; den Geländesport. Alle jungen Leute, die sich fliegerisch betätigt haben oder betätigen wollen, gehören in die Fliegerstürme der Fliegerortsgruppen ihres Wohnsitzes.

Beuthener Stadtanzeiger

17000 Besucher der Schlageter-Ausstellung

Für die am Bußtag nach siebenwöchiger Dauer geschlossene Schlageter-Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum ist von 17 000 Personen besucht worden. Noch am letzten Tage war der Andrang sehr stark. Durch Kranzniederlegungen am Sarge ehrten den Helden der Altherren-Zirkel des CV. sowie die Verbände der Jungbauern und der Junggärtner. Geschlossen wurde die Ausstellung von allen Beuthener Schulen, von der Gleiwitzer und der Beuthener Polizei, von SA.-Formationen, vom Stahlhelm und vom Arbeitsdienst sowie von der NS. Frauenschaft besucht. Die unter dem Fahnenwald am Sarge mitaufgestellte Fahne vom Freikorps Heinz, unter dem Schlageter in Oberschlesien kämpfte, sowie die zunächst auf der Ausstellung gezeigten Ueberreste der auf dem Marktplatz in Ratzeburg zur Bewahrung vor dem Zugriff der Polizei Severings verbrannten Sturmfahne wurden auf Geheiß des Führers zu der großen Zehnjahrsfeier an der Feldherrnhalle nach München gebracht.

Schwerer Einbruch

In der Nacht zum Mittwoch wurde in das Konfektionsgeschäft Tobis Goldmann, Miechowitz, Hindenburgstraße 34, eingebrochen. Die Täter brachen mit einer Brechstange das Türfutter der Ladentür aus, gelangten so in den Laden und brachen hier alle Behältnisse auf. Sie stahlen Waren im Werte von 3000 Mark und aus der Ladenkasse einen kleinen Betrag. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei Beuthen erbeten.

*

* **Auflösung der NSJB. und Eingliederung in die Hitlerjugend.** Am nächsten Sonntag werden die gesamten Jugendgenossen der NSJB. Beuthen Stadt und Land in die Hitlerjugend übergeführt: Beuthen Stadt wird am Sonntag (10 Uhr) am Goethepark offiziell übergeführt. Antreten ist ½10 Uhr im Jugendheim. — Beuthen Land am gleichen Tage um 15 Uhr auf dem Grytzberg in Miechowitz. Die Ortsgruppenführer von Beuthen Land marschieren mit ihren Ortsgruppen um 14.45 Uhr am Grytzberg auf.

* **NSJB., Ortsgruppe Süd.** Der allmonatliche Schulungsabend der NSJB., Ortsgruppe Süd, fand am Montag in der Aula der Berufsschule statt. Dr. Krischker hielt ein Referat über das Thema: „Der deutsche Bauer im deutschen Volke". „Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beim Bauern beginnt" — dieses Wort des Führers machte der Redner zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, die nicht so sehr der Erörterung der von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen (Erbhofrecht) galten, als der Untersuchung nach der grundsätzlichen Seite hin. Im Rahmen des ständischen Aufbaues wird dem Bauernstand eine große Mission zufallen. Vom größten sozialen Wert ist es, möglichst viele Menschen wieder mit dem Boden zu verbinden und sie so teilhaben zu lassen an dem Wunderwerk der Schöpfung und damit an den Fundamenten aller Kultur. Das deutsche Volk aber muß sich heute klar sein, daß das Bauerntum das tragende Element im Volke darstellt und darum mit allen Kräften erhalten und gefördert werden muß. Ein gesunder bodenständiger Bauernstand verbindet das Volk mit der heiligen Heimaterde, mit den unerschöpflichen Quellen der Kultur und Volkskraft und wird damit zum Jungbrunnen der gesamten Nation. Nach Dankesworten an die Redner war die Versammlung beendet.

* **Mißbrauch mit Spenden.** Die Kreiswaltung der NSV. Beuthen-Stadt teilt uns mit: Bei der Kreisführung des Beuthener Winterhilfswerkes treffen Anzeigen darüber ein, daß mit unseren Spenden in Einzelfällen Mißbrauch getrieben wird. Wir warnen nochmals vor Verstößen gegen das Winterhilfswerk und machen darauf aufmerksam, daß wir bei Bekanntwerden von Namen die Fälle rücksichtslos den Gerichten übergeben werden."

*

Nationalsozialistischer Lehrerbund. Arbeitsgemeinschaft „Bildende Kunst" (Boenisch): Nächster Vortrag heute, Donnerstag, (20) im Horst-Wessel-Realgymnasium. Thema: „Eine Stunde Kunstgrammatik — Bildbetrachtungsübungen" mit Lichtbild).

DHV.-Jugend. Die Ueberführung in die Hitlerjugend findet in Form einer Feierstunde am Freitag vor dem Hause der Kaufmannsgehilfen (20,15) statt.

Arbeitsgemeinschaft für Musik: (Sukatsch). Heute, Donnerstag (20) Mittelschule, Musiksaal (Eingang Klukowitzerstraße). Thema: „Musikerziehung in Vergangenheit und Zukunft" (Einführungsvortrag).

Der Frauen-Vinzenz-Verein von St. Hyazinth bringt Stg. einen Film „Das Leben und Wirken des hl. Vinzenz von Paul" im großen Saal von Pawelczyk zur Vorführung. 16 Uhr Kindervorstellung, 20 Uhr für Erwachsene.

„Die weiße Schwester" im Deli-Theater

Dies ist eine ernste Geschichte, der aber viel Amerikanisches-Rührseliges anhaftet: ein lebenslustiges Mädchen soll einen Mann heiraten, der nur ihrem Vater, aber leider nicht ihr selbst gefällt. „Man kann doch nicht heiraten, wenn man nicht liebt", ist Angelas Ansicht. Und da stellt sich auch gleich der Richtige, ein Fliegeroffizier, ein. Der hat es ihr angetan. Und wenn Angela nicht ihren Vater totgefahren hätte (ein Oedipusschicksal!) wäre sie mit ihrem Giovanni bald endgültig glücklich geworden. Aber infolge dieser Tragik der Ereignisse erfaßt sie eine so nachhaltige Bußtagsstimmung, daß sie ins Kloster geht, zumal sie auch noch die Nachricht bekommt, daß man ihren geliebten Flieger abgeschossen habe. Schließlich kommen die beiden aber doch zusammen, freilich anders, als sie es sich gedacht hatten. Giovanni stirbt im Beisein seiner Geliebten, die die weiße Schwesterntracht trägt.

Helen Hayes, Clark Gable, Lewis Stone und Alan Edwards gaben sich alle Mühe, dem Filme zu einem Publikumserfolge zu verhelfen.

*

* **Bobrek-Karf.** In der Monatsversammlung des Spiel- und Sportvereins Karf 22 hielt Geländesportwart, Lehrer Beykirch, einen Vortrag über „Die Erziehungsaufgaben im Sport!" Er behandelte die verfehlte deutsche Jugenderziehung der vergangenen Jahre und ging dann auf die Zeit der neuen Erziehung der Jugend über, welche die Sportler zu Kameradschaft, Einordnung, Unterordnung, Selbstbeherrschung usw. erziehen soll. Der Vereinsführer, Lehrer Kosubek, bestimmte zum Geschäftsführer des Vereins Bürogehilfen Johann Mnich und zum Werbewart Büroassistenten Willi Kirch. Im Verein wird eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der bereits Vorbereitungen getroffen worden sind.

Gefallenengedenkfeier in der Pfarrkirche St. Maria

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. November.

k. Es ist ein Vorgang edelsten Treudankes, daß der Bußtag in den Kirchen alljährlich als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges gefeiert und für die gefallenen Helden am Altar das Meßopfer dargebracht wird. In der Pfarrkirche St. Maria war das Totenamt für die gefallenen Krieger besonders feierlich. Neben dem im Gotteshause errichteten Sargdenkmal hielten acht SA.-Männer die Totenwacht. Der Sarg war in eine schwarz-weiß-rote Flagge gehüllt und mit einem Stahlhelm geschmückt. Die anderen zur Totenfeier erschienenen Mannschaften der SA. und des Stahlhelms nahmen im Mittelgang der Kirche Aufstellung. Vor dem Presbyterium waren Ehrenplätze für die Behördenvertreter vorgesehen. Im Presbyterium standen mehrere Fahnenabordnungen mit den Fahnen des Kriegervereins, Landwehrvereins, des ehemaligen ostoberschlesischen Kriegervereins Hohenlinde, Vereins ehem. Jäger und Schützen, Stahlhelms, Katholischen Arbeitervereins, der Werkjugend, des Gesellenvereins, Kreuzbundes und Jungmännervereins St. Maria, um die gefallenen Helden zu ehren. Zur Totenmesse, die Pfarrer Hrabowsky las, sang der Kirchenchor unter der Stabführung von Chorrektor Lokay das Requiem von Joos mit Orgelbegleitung und vor dem feierlichen Kondukt das Lied „Schwarz wie die Nacht ist das Grab" mit dem erhebenden Text „Schlaf wohl, du Kriegsheld".

Nach dem Totenamt hielt Pfarrer Hrabowsky eine Ansprache: Dankerfüllten Herzens gedenken wir derjenigen, die dem Rufe ihres Kaisers und Königs gefolgt waren und hinauszogen, um Deutschlands Ehre und Freiheit zu verteidigen und die Heimat, Haus und Hof zu schützen. Sie starben für Deutschlands Größe, Ehre und Zukunft. Für die Lebenden erwachse die Pflicht, derer zu gedenken, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Sie fordern von uns die Gegentreue und rufen uns zu: „Sorget dafür, Ihr Ueberlebenden, daß Ihr nicht Knechte werdet". Mit Liebe und Begeisterung beteten die Gefallenen in der Todesstunde zum letzten Male das Vaterunser. Wir werden ihnen die Treue halten und vergessen sie nicht.

Der gefallenen Helden wurde dann noch im Gebet gedacht. Nach dem Requiem fand auf Anordnung von Kardinal Bertram, an diesem Bußtage zum ersten Male, vor ausgesetztem Allerheiligsten ein Stundengebet bis 19 Uhr für die Opfer des Weltkrieges nach Art der Feier der ewigen Anbetung statt. Es schloß mit einer gemeinsamen Volksandacht.

Einstürzender Schornstein begräbt Arbeiter

In einem Kalkwerk bei Bendzin (Kongreßpolen) stürzte beim Abbruch eines Kalkofens ein sechs Meter hoher Schornstein ein. Unter dem Mauerwerk wurde der 29jährige Arbeiter Rozlacha begraben. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gedenkgottesdienst der Gleiwitzer Polizei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. November.

Am Buß- und Bettag fand um 8 Uhr in der Kreuzkirche ein feierlicher Gedenkgottesdienst für die im Dienst für Volk und Vaterland gefallenen und verstorbenen Angehörigen der Polizei und der nationalen Verbände statt. Der Polizei-Seelsorger, Kreisvikar Kurtz, gedachte der Pflichttreue und Selbstlosigkeit der dahingeschiedenen Kameraden und ermahnte die Anwesenden, in Dankbarkeit gegen die Verstorbenen so pflichttreu und opferwillig zu sein, daß sie einst zum letzten Appell vor den höchsten Führer mit dem stolzen Bewußtsein treten könnten, ihre ganze Person immer restlos für die höchsten Güter eingesetzt zu haben. Kreisvikar Kurtz zelebrierte dann ein feierliches Requiem mit Kondukt und Salve. — An der Feier nahmen u. a. der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Boldt, ferner Oberstleutnant Dank und Oberstleutnant Wenk teil. Außer der gesamten Schutzpolizei waren Abordnungen der SA. und SS. vertreten.

Scheune niedergebrannt

Gleiwitz, 22. November.

Mittwoch nacht brannte im Stadtteil Richtersdorf, Passonstraße 19, die mit Stroh gedeckte und mit sämtlichen Erntevorräten und mit Maschinen gefüllte Scheune des Landwirts Andreas Laqua bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beträgt etwa 2000 Mark. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor.

Scheunenbrand in Peiskretscham

Peiskretscham, 22. November.

In den Abendstunden des Mittwoch geriet in Peiskretscham in der Nähe der SA.-Motorschule Oberschlesien eine der Oberschlesischen Landsiedlung gehörende Scheune in Brand. Die mit den Erntevorräten gefüllte Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes ist bisher ungeklärt.

Jugend-Winterlager!

Der „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Gau OS., Tost, (Postscheck: Breslau 44 896) führt folgende Winterlager durch: 26. bis 31. 12. für Anfänger im Skilauf, 2. bis 7. 1. 1934 für Fortgeschrittene im Skilauf. Beide Winterlager finden in Bielendorf (Grafschaft Glatz) und beide für Jungen und Mädchen statt. (Für Mädchen steht eine besondere Lehrerin zur Verfügung.) Kosten (ab und an Sammelort Neiße) je Lager 7,90 Mark für Bahnfahrt Neiße—Seitenberg und zurück, Unterkunft, Beheizung, Licht, Unfallversicherung, Verpflegungszuschuß (Lebensmittel werden von daheim mitgebracht), Gepäckschlitten, Lichtbildervorträge usw. Von Gleiwitz, Oppeln und Ratibor um 50 Prozent verbilligte Sammeltransporte bis Neiße und zurück. Anmeldungen bis spätestens 12. 12. nach Tost. Alles Nähere (auch über Winterlager in der Toster „Eichendorff-Jugendherberge") s. Anschläge am Schwarzen Brett" der Lehranstalten, bei den HJ.-, JV.- und BDM.-Unterorganisationen sowie bei den „Auskunfteien für Jungwanderer", den DJH.-Ortsgruppen und den Bahnhofsaushängen.

Gautagung der Juristen

Breslau, 22. November.

Das genaue Programm für die Gautagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen liegt nunmehr vor. Die Tagung beginnt am Sonnabend, den 25. November, um 16 Uhr mit den Fachvorträgen. Bedeutende Persönlichkeiten des deutschen Rechtslebens werden zu den Fragen der Neugestaltung des deutschen Rechts Stellung nehmen. Am Abend findet die große Kundgebung statt, auf der der Führer des BNSDJ., Dr. Frank, sprechen wird. Der Sonntag wird gleichfalls mit Fachvorträgen eingeleitet werden. Am Nachmittag wird ein Appell der Amtswalter des Bundes stattfinden, dem eine gesellschaftliche Veranstaltung aller Teilnehmer folgt. Am Abend wird eine Festvorstellung mit der Oper „Lohengrin" stattfinden. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Tages erscheint die Teilnahme aller mit dem Rechtsleben in Verbindung stehenden Kreise des oberschlesischen Industriebezirks als selbstverständliche Pflicht. (Ueber Einzelheiten, vor allem Anmeldung, Fahrpreis usw. wird eine am Dienstag erscheinende Bekanntmachung der Bezirksleitung Oberschlesien des BNSDJ. Aufschluß geben.)

Entschuldung der Erbhöfe im Osthilfeentschuldungsverfahren

Der Vertreter des Kommissars für die Osthilfe teilt mit:

Wie bereits durch frühere Verlautbarungen des Herrn Reichsernährungsministers bekannt geworden ist, steht der Erlaß eines besonderen Gesetzes über die Entschuldung der Erbhöfe bevor. Dieses Gesetz wird voraussichtlich auch die Entschuldung derjenigen Erbhöfe berühren, für die bereits ein Osthilfeentschuldungsverfahren läuft. Mit Rücksicht hierauf und in Anbetracht dessen, daß Erbhöfe unbelastbar sind, also zur Zeit auch nicht mit Entschuldungshypotheken belastet werden können, ist es augenblicklich **bis auf weiteres nicht möglich, die Entschuldung der Erbhöfe im Osthilfeentschuldungsverfahren abschließend zu fördern.** Die Gläubiger von Erbhöfen und die Eigentümer von Erbhöfen müssen sich daher gedulden, bis die neuen Bestimmungen ergangen sind. Es ergeht an sie die Bitte, in der Zwischenzeit an die Landstelle und an die Vertretung der Bank für Deutsche Industrieobligationen keine Anfragen nach dem Stand des Osthilfeentschuldungsverfahrens zu richten. Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, daß Erbhöfe im Zweifel alle landwirtschaftlichen Betriebe zwischen 30 und 500 Morgen sind.

Reichsaufträge für oberschlesische Schuhmacher

Kandrzin, 22. November

Auf einer Tagung der im Bund der oberschlesischen Schuhmachermeister zusammengeschlossenen Innungen in Kandrzin nahm der Vorsitzende F. Nowak, Gleiwitz, Stellung zum Deutschen Schuhmachertag und zur Ausstellung auf der Leipziger Messe, an der das oberschlesische Schuhmacherhandwerk mit einer Kollektivausstellung beteiligt ist. Er teilte mit, daß die Bemühungen, auch Oberschlesien mit Reichsaufträgen zu versorgen, Erfolg hatten. Obermeister Smiatok, Oppeln, berichtete, **daß das erste Los dieser Reichsaufträge 365 Paar Stiefeln beträgt. Es wurde beschlossen, die Aufträge so zu verteilen, daß das gesamte oberschlesische Schuhmacherhandwerk an den Arbeiten beteiligt wird.** Nach Verteilung der Bestellungen auf die einzelnen Innungen wurde zum Winterhilfswerk Stellung genommen und vorgeschlagen, eine Sohlenspende für die bedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Ueber den Ständeaufbau und die Einführung der Handwerkerkarte berichtete der Vorsitzende, worauf Obermeister Stanowski, Cosel, die Einführung einer Lederkarte für das oberschlesische Schuhmacherhandwerk forderte. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne bei der Handwerkskammer und dem Reichsverbande vorstellig zu werden.

Fettverbilligung für Kinderreiche

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 8. November 1933 über ein weitherzigeres Verfahren bei der Einbeziehung von Minderbemittelten in die für die Fettverbilligung in Betracht kommenden Kreise bekommt seine besondere Bedeutung durch die darin ausgesprochene Bevorrechtung der Kinderreichen. Mit sofortiger Wirkung können nunmehr auch Familien mit drei und Witwen mit zwei Kindern im weiteren Umfange berücksichtigt werden, auch wenn es sich um Lohnempfänger handelt. Auch bei den dem Mittelstand zuzurechnenden Familien mit mäßigem Einkommen ist der Anspruch auf Fettverbilligung in der Regel zu bejahen. Die Reichsregierung legt auf schnellste Durchführung dieser Maßnahmen besonderen Wert.

Der Deutsche Student. Novemberheft (Wilh. Gottl. Korn Verlag. Einzelheft 0,60 RM. — Der amtlichen Zeitschrift der Deutschen Studentenschaft ist kulturellen Fragen gewidmet. Wie hier in den einzelnen Beiträgen zu den Fragen Volk, Staat und Kultur, Bühne, Film usw. Stellung genommen wird, das zeugt von dem jungen, entschiedenen Geist dieser Zeitschrift. Von den einzelnen Beiträgen seien genannt: Dr. Hans-Joachim Kühl „Volk, Staat und Kultur", H. E. Gilbert „Politische Dichtung", Dr. Harro Hagen „Student, Bühne und Film", Dr. Paul Wiedeburg „Dietrich Eckardt".

Arbeitsbeschaffung bei Oberhütten

(Eigene Meldung)

Gleiwitz, 22. November.

Die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Akt.-Ges. hat in dem am 30. 9. 1933 abgelaufenen Geschäftsjahr den Betrag von rund 480 000 Mark für Ersatzbauten, Reparaturen usw. ausgegeben. Weitere erhebliche Summen werden auch im laufenden Geschäftsjahr für Instandsetzung von Wohnungen und ähnliche Zwecke aufgewandt werden. Neben der Einstellung einer großen Zahl von Volksgenossen unmittelbar in den Werken — seit April d. J. über 1100 — ist durch diese Aufwendungen auch mittelbar der Arbeitsmarkt in Oberschlesien wirksam entlastet worden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Führers ist auch die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Akt.-Ges. bestrebt, alles zu tun, was geeignet ist, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß von den Arbeitern und Angestellten der Gesellschaft als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit über 11 000 Mark aufgebracht worden sind, die sich etwa zur Hälfte auf die Arbeiter und die Angestellten verteilen.

3000 Mark erbeutet

Raubüberfall in der Edeka-Niederlage Hindenburg

Am Dienstag gegen 18,45 Uhr wurde bei Dienstschluß in den Räumen der Edeka-Niederlage, Schulstraße 2, ein dreister Ueberfall verübt. Zwei Angestellte hatten bereits die Geschäftsräume verlassen. Der Buchhalter Alois Woiczich befand sich noch im Büro und war im Begriff, seinen Mantel anzuziehen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Zwei Männer, die Pistolen vor sich hielten, betraten den Kassenraum. Sie zwangen den Buchhalter, den Geldschrank zu öffnen und sich dann mit dem Gesicht zur Wand zu stellen. Die Verbrecher bedrohten ihn mit Erschießen, falls er sich umwenden sollte. Aus dem Geldschrank stahlen sie 3 000 Mark, meist Hartgeld. Darauf ergriffen sie die Flucht und entkamen unerkannt.

Das Verbrechen war sorgfältig vorbereitet. Schon einige Tage vorher, so auch am Montag, wurden dunkle Elemente beobachtet, die um das Geschäft herumschlichen. Die Täter sind etwa 25 Jahre alt. Einer von ihnen ist etwa 1,71 Meter groß, hat glattes, schmales Gesicht und trug ein hellbraunes Jackett und helle weiße Jockeymütze. Der zweite Täter ist kleiner. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei Hindenburg erbeten.

Hindenburg

* **Schwindler bestellt einen Sarg.** In einem Sarg- und Möbelgeschäft auf der Kronprinzenstraße erschien dieser Tage ein besser gekleideter, etwa 24- bis 25jähriger Mann von kleiner, untersetzter Statur, der Kutschera zu heißen angab und einen Sarg für seinen verstorbenen Vater bestellte. Obendrein ließ er sich von dem Geschäftsinhaber einen Geldbetrag geben, den er angeblich für den Ankauf eines Trauerflors benötigte. Der Sarg sollte nach der Wohnung des Vaters geliefert werden. Sicherheitshalber holte der Geschäftsmann vorher noch Erkundigungen ein, wobei es sich herausstellte, daß die ganze Geschichte Schwindel war. Denn in dem angegebenen Hause wohnte weder der angebliche Vater, noch war dort jemand gestorben. Dem Schwindler kam es also nur darauf an, den Geschäftsmann um ein paar Mark zu prellen. Dem nämlichen Schwindel ist noch ein anderes Sarggeschäft zum Opfer gefallen. Es wird hiermit vor diesem gemeingefährlichen Betrüger gewarnt.

*

Peiskretscham

Bürgermeisterwahl

* **Peiskretscham.** Bürgermeisterwahl. Die Stadtverordnetensitzung hatte nur einen Punkt auf der Tagesordnung: Wahl des Bürgermeisters. Stadtverordnetenvorsteher Simon begrüßte den Landrat Graf Matuschka, den Kreisleiter Schwientek, den Ortsgruppenleiter Wollnitza und den Pg. Tschauder, Ratibor. Fraktionsführer Ackermann schlug vor, die Wahl durch Zuruf zu tätigen. Pg. Tschauder, Ratibor, wird einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Peiskretscham gewählt. Pg. Tschauder dankt dem Untergauleiter, der Staatsregierung, der Kreis- und der Ortsgruppenleitung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er hofft, das Vertrauen der gesamten Bevölkerung zu erringen und verspricht, sich ganz besonders der Jugend anzunehmen im Geiste der Bewegung des Führers. Ortsgruppenleiter Wollnitza brachte auf Peiskretscham und seine Zukunft ein dreifaches Sieg Heil aus. Mit einem von dem Stadtverordnetenvorsteher Simon auf Hindenburg und Hitler ausgebrachten dreifachen Sieg Heil wird die Versammlung geschlossen.

Cosel

* **Vereidigung von Stahlhelmern.** Eine große Anzahl früherer Stahlhelmmitglieder, die am 1. Oktober in die SA. übernommen worden sind, wurden am Mittwoch auf dem ehemaligen Exerzierplatz in Cosel durch SA.-Standartenführer Stucken vereidigt. Nach der Verlesung der Eidesformel antwortete ein jeder der SA.-Männer mit: „Ja, ich schwöre!", worauf dann noch jeder einzelne symbolisch den Adler der Standarte 62 berührte, während die Kapelle das Horst-Wessel-Lied spielte. Nach der Vereidigung der früheren Stahlhelmer auf das Hakenkreuz gedachte Standartenführer Stucken noch der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Mit dem Kameraden- und Deutschland-Lied endete der feierliche Akt.

* **Nationalsozialistischer Sportverein.** Der NS. Sportverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 60 Mitgliedern besucht war. Der Vereinsführer berichtete über die Verhandlungen, die zum Zusammenschluß mit dem VCS. führten. Durch den Zusammenschluß hat der NS. Sportverein eine Mitgliederzahl von 160 erreicht. Der Schießsport wurde neu angegliedert. **Zollinspektor Paeske hielt einen** Vortrag über den Sportgroschen, der bei jedem Spiel und von jedem Zuschauer abgeführt werden muß. Kreisausschußobersekretär Niethold wurde einstimmig zum Führer gewählt, zu Kassenprüfern wurden Betriebsleiter Bechstedt und Kreisausschußobersekretär Weindich bestimmt.

* **Deutsche Stenographenschaft e. V.** Die Ortsgruppe hielt ihre Monatsversammlung im Gasthaus „Zur Eiche" ab, an der 50 Mitglieder und Gäste teilnahmen und die vom Obergruppenleiter Magel geleitet wurde. 16 Neuaufnahmen wurden getätigt. Magel bestimmte die bisherigen Vorstandsmitglieder für das Geschäftsjahr 1934 als seine Mitarbeiter. Anschließend wurde über die neuen Kurse berichtet.

Ratibor

* **Tag der Hausmusik.** Der Elternabend, den das Städtische Real- und Reformrealgymnasium im großen Saal des Deutschen Hauses am Dienstag veranstaltete, erfreute sich eines starken Besuches. Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß im neu erwachten Deutschland der Hausmusik eine besondere Pflege zuteil werden müsse, um die deutsche Musik wieder zu Herzen sprechen zu lassen. Der Abend selbst gab einen Querschnitt durch die deutsche Hausmusik unter Leitung des Musiklehrers Hanisch. Im Schülerorchester, Instrumentalsolis, Streichquartetten und Chören kamen u. a. Mozart, Schubert, Beethoven, Haas, Telemann, Silcher, Brahms, Grieg und Drdla zu Gehör, womit bewiesen wurde, daß der im Hause gelegte Grund zur Musik auf der Anstalt so sorgsame Pflege erfährt. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand ein Vortrag des Musiklehrers Hanisch über die Bedeutung der Hausmusik für unsere Zeit und die Erweckung der Grundkräfte deutschen Volkstums im Rahmen der Hausmusik. Der Abend, der auch die Nagelung eines Opferschildes der Hitlerjugend brachte, fand im Liede „Volk ans Gewehr" und im Horst-Wessel-Lied seinen Ausklang.

* **Bannerweihe der Ortsgruppe „Schlageter" im VDA.** Im Saale des Deutschen Hauses konnte die Ortsgruppe „Schlageter" des VDA. ihr Jahresfest, verbunden mit Bannerweihe begehen. Der Vorsitzende konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, u. a. SS.-Sturmführer Direktor Schulpig, Bannführer Rohrbach, Dr. Doms, Schulrat Cibis, Rechtsanwalt Dr. Haroske. Er schilderte die Entwicklung der jetzigen Ortsgruppe aus der Jugendgruppe und zeigte ihre Arbeit. Die Bannerweihe nahm der Vorsitzende des Gesamt-VDA. von Ratibor, Rechtsanwalt Dr. Haroske, vor. Auch seine Worte galten den Grenz- und Auslandsdeutschen, die draußen um die Deutscherhaltung kämpfen müssen. Der Redner enthüllte das Banner und erklärte seine Symbole. Der Wahlspruch „Volk will zu Volk" ist das Bekenntnis der deutschen Jugend zum gesamtdeutschen Volk. Der Name Schlageter besagt, daß der Kampf um die deutsche Sache nicht umsonst gewesen ist. Der Landesgeschäftsführer, Hauptmann a. D. von Moltke, schilderte die wertvolle Arbeit der Jugendgruppe und überreichte dem Vorsitzenden ein Buch mit Widmung.

* **Hochschulvortrag des Universitätsbundes Breslau.** Heute, Donnerstag (20 Uhr) wird in der Aula des Staatlichen Gymnasiums, Jungfernstraße, Universitätsprofessor Dr. Malten, Breslau, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Der heldische Mensch und seine Spuren in Glaube, Dichtung und Geschichte" halten.

Die Ferien im Schuljahr 1934/35

Die Ferienordnung für das Schuljahr 1934/35 ist folgendermaßen festgesetzt:

Osterferien: Schulschluß: Mittwoch: 28. März 1934; Schulanfang: Dienstag, 10. April 1934.

Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, 18. Mai, Schulanfang: Dienstag, 29. Mai.

Sommerferien: Schulschluß: Donnerstag, 5. Juli, Schulanfang: Mittwoch, 8. August.

Herbstferien: Schulschluß: Freitag, 28. September, Schulanfang: Donnerstag, 11. Oktober.

Weihnachtsferien: Schulschluß: Freitag, 21. Dezember, Schulanfang: Mittwoch, 9. Januar 1935.

Schluß des Schuljahres 1934/35: Donnerstag, 18. April 1935.

Standortverlegung der Motorstandarte 17 von Oppeln nach Peiskretscham

Peiskretscham, 22. November. Die Motorstandarte 17, früher Motor-SA.-Oberstaffel Oberschlesien, ist vom 15. Nov. von Oppeln nach Peiskretscham, Wilhelmshof, verlegt worden. (Anschrift: Führer der Motorstandarte 17, Peiskretscham, Schließfach 28, Fernsprecher 76.)

Das Winterhilfswerk des 11. Reiter-Regiments

Neustadt, 22. November.

Das 11. Reiter-Regiment (Standort Neustadt) hat in den Monaten Oktober und November an freiwilligen Spenden für das Winterhilfswerk 1181,70 Mark und für Eintopfgerichte 70,20 Mark abgeführt. Zu wiederholten Malen wurden Gespanne gestellt. 13 erwerbslose SA.-Männer und 10 arme Kinder werden seit Monaten in der Truppenküche gespeist. Der Finanzkasse wurden zur Förderung der nationalen Arbeit 741,15 Mark überwiesen.

Abschiedsfeier für Hauptmann a. D. Oestreicher

Oppeln, 22. November.

Die oberschlesischen Selbstschutzkämpfer veranstalteten in Oppeln für den aus Oberschlesien scheidenden Annabergstürmer, Hauptmann a. D. Oestreicher, eine schlichte Abschiedsfeier. Im Saale des Zentralhotels hatten sich 200 ehemalige Selbstschutzkämpfer und Freunde des Scheidenden aus den oberschlesischen Städten und Kreisen versammelt, unter ihnen Dr. von Eicken, der Führer des nach ihm benannten Sturmbataillons, ferner Oberbürgermeister Leuschner, Major a. D. Heinze, der Leiter des Oberschlesischen Arbeitsdienstes, stellvertr. Kreisleiter Pg. Barginde. Herzliche Begrüßungsworte widmete Stadtoberinspektor Soballa dem Scheidenden, der noch einmal einen Rückblick auf die Verdienste des mutigen Kämpfers und seinem tiefen Bedauern über das Scheiden Ausdruck gab. Die Tätigkeit des Scheidenden während der Selbstschutzkämpfe würdigte Oberleutnant Dr. von Eicken in herzlichen Worten, wobei er besonders auch die gute Kameradschaft während der Annaberg-Kämpfe in humorvoller Weise schilderte. Für die deutschen Brüder jenseits der Grenze ergriff Oberbürgermeister Leuschner das Wort und sprach dem Scheidenden herzliche Wünsche für sein ferneres Wohlergehen im neuen Deutschland aus; er brachte auf den Reichskanzler ein dreifaches Sieg-Heil aus, dem das Horst-Wessel-Lied und Deutschlandlied folgten. Im Laufe des Abends wurden dem scheidenden Kameraden noch mancherlei Abschiedsworte und Wünsche gewidmet, und bei den Klängen der SS.-Standartenkapelle 23 verlebten die Kameraden einige recht frohe Stunden.

Weihnachtsurlaub im Arbeitsdienst

Im Freiwilligen Arbeitsdienst kann Weihnachtsurlaub bis zur Dauer von 10 Tagen unter Weiterzahlung der Forderung an diejenigen gewährt werden, die mindestens ½ Jahr im Arbeitsdienst stehen. Der auf die Verpflegung entfallende Anteil der Forderung ist den Urlaubern in bar auszuhändigen. Die Verfügung vom 14. Juni d. J., nach der die Beschäftigungsdauer für 20 Prozent jeder Lagerbelegschaft verlängert werden kann, bleibt auch jetzt bestehen, nachdem die Förderungsdauer auf 52 Wochen festgesetzt ist. Diese Verfügung gelte aber nur für Vormänner und Führeranwärter.

*

Berlin, 22. November. Die Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hat angeordnet, daß Vertretern, Hausierern, Kolporteuren usw. das Betreten der Arbeitslager grundsätzlich zu verbieten sei, da erfahrungsgemäß die marxistische Agitation versuchte, auf dem Umweg über scheinbare Angehörige dieser Berufe ihre Tätigkeit zu verschleiern.

Ein merkwürdiger Soldatenfriedhof. In elf Riesenschlachten haben die Italiener vergeblich versucht, das Plateau von Doberdo oberhalb des Isonzo, das Triest deckte, zu erobern. Den 40 000 Toten hat man eine erschütternde Gedächtnisstätte errichtet: Ueber jedem Krieger ruht seine Waffe; blutrot angestrichen stehen Scheinwerfer und Schiffsgeschütze, Mörser, Motoren und Skier auf den Gräbern. Das heutige Heft der **„Berliner Illustrirten"** zeigt dieses gespenstische Mal einer toten Armee in vielen Bildern.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.